

Volksstimme

Sozialdemokratisches Tagblatt für die Kantone St. Gallen, Appenzell, Gr.

Abonnementspreise: Durch die Verleger oder durch die Post zugestellt monatlich Fr. 2.—, per Quartal Fr. 6.—, per Jahr Fr. 24.—, bei den Ablagen abgeholt Fr. 5.50. Für postamtliche Bestellungen 30 Rappen Bestellgebühr. Für das Ausland mit entsprechenden Postzuschlägen. Postcheck-Konto IX 918

Amtl. Publikationsorgan der Stadt St. Gallen, der Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg, Wittenbach, Goldach, Steinach, Thal, St. Margrethen, Rapperswil, Jona, Herisau, Waldstatt

Inserktionen
Kantone
übrige S.
tragen 6

St. Gallen 39. Jahrgang Nr. 179

Redaktion und Administration Moosbrückstrasse 3, Telefon Nr. 2 61 55

Zustände, die nicht geduldet werden dürfen

Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben und Pflichten der Presse, Vorfälle skandalöser Natur aufzudecken und durch öffentlichen Protest zu bekämpfen. Wenn es sich um Begebenheiten handelt, die die humanitäre Mission der Schweiz und die Sauberkeit ihrer sozialen Verhältnisse betreffen, so darf und muß einmal Fraktur gesprochen werden.

In unserem Lande halten sich zur Zeit bekanntlich viele Flüchtlinge auf, die in Barackenlagern zusammengefaßt und zu produktiven Arbeitsleistungen herangezogen werden. Daß sie moralisch verpflichtet sind, das Gastland, welches ihnen Asyl gewährt, bei der Bewältigung der heutigen Versorgungsschwierigkeiten zu unterstützen, sehen die Flüchtlinge ohne weiteres ein, und sie versuchen, ihr Bestes zu leisten. Wenn man diese Flüchtlinge fragt, ob sie zu Beschwerden Anlaß hätten, so wird in den meisten Fällen mit dem Hinweis auf zwei Uebelstände geantwortet:

1. Es kommt ziemlich häufig vor, daß Mitglieder ein und derselben Familie — Ehemann, Gattin und jedes einzelne Kind — in verschiedenen, räumlich von einander weit entfernten Lagern untergebracht werden und sich monatelang nicht sehen können; in Anbetracht der schweren, bedrückenden Schicksalschläge, die diese Flüchtlinge erlitten haben (viele von ihnen schweben in banger Ungewißheit über deportierte Angehörige), stellt dieses Auseinanderreißen der Eltern und Kinder eine unnötige Härte dar, insbesondere wenn man bedenkt, daß Lager, in denen sowohl Männer als Frauen sich aufhalten, doch vorhanden sind.

2. Einen weiteren Gegenstand der Klage bildet da und dort die Behandlung, welche den Flüchtlingen in gewissen Lagern zuteil wird. Darüber muß einmal in aller Offenheit gesprochen werden.

Im „Volksrecht“ (Nr. 177) erschien dieser Tage unter dem Titel: „Zwangsarbeiter“ ein Artikel aus Genf, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

„Die aufsehenerregenden Arbeitsverhältnisse in gewissen jurassischen Torfstedern, in denen genferische „Zwangsarbeiter“, meist Ausländer (u. a. also auch Schweizer — Red.), beschäftigt werden, geben weiterhin lebhaft zu reden. Unser Parteiblatt „Le Peuple“, das die Mißstände ausgeprangert hat, mußte verschiedene erregte Proteste der beteiligten Unternehmer und des zuständigen Departementsoversehers entgegennehmen; es ist aber in der Lage, seine Anklagen im vollen Umfang aufrechtzuerhalten, ja sie noch zu verschärfen. Genosse Rechtsanwalt Dupont stellt neuerdings fest, wie unhaltbar die dortigen Verhältnisse sind. Die vom genferischen Arbeitsamt zum Torfsteden kommandierten Ausländer genießen größtenteils nicht die Vorteile der eidgenössischen Schutzgesetzgebung und der ortsüblichen Lohnsätze. 14 Stunden tägliche Arbeitszeit sind nichts Ungewöhnliches, und Stundenlöhne unter einem Franken auch nicht, wenigstens in einem bestimmten Unternehmen. Ein Arbeiter, der 80 Rp. in der Stunde verdient, erlitt einen Unfall, mußte aber schon am vierten Tag wieder arbeiten. Warum? Er schuldet der Kantine bereits drei Tage zu Fr. 5.20 und einen Sonntag, zusammen Fr. 20.80. Wenn er in der nächsten Woche „nur“ 10 Stunden täglich gearbeitet hätte, so hätte er 44 Fr. verdient, von denen Fr. 36.40 für Pension abgegangen wären. Geblieben wären ihm ganze Fr. 7.60, bei einer Schuld von Fr. 20.80. Wenn er nicht noch tiefer in Schulden kommen will, darf er entweder nicht essen, oder er muß 12 oder 13 Stunden im Tag arbeiten. Es ist wahrlich nötig, diese Zustände der Öffentlichkeit zu unterbreiten.“

Nach Informationen, die uns von einer Seite zugekommen sind, an deren Zuverlässigkeit zu zweifeln wir nicht den geringsten Anlaß haben, scheinen „aufsehenerregende Arbeitsverhältnisse“ ähnlicher Art auch in der Konservenfabrik Lenzburg, Filiale Frauenfeld, vorzukommen.

Bis vor wenigen Tagen wurden dort zirka zweihundert Flüchtlinge männlichen Geschlechts nach folgender Tagesordnung beschäftigt:

- 4.15 Uhr: Tagwache.
- 5.05 Uhr: Abmarsch zur Fabrik in Viererkolonnen.
- 5.30 Uhr: Frühstück in der Fabrik.
- 6.00 Uhr: Arbeitsbeginn.
- 9.00 Uhr bis 9.15 Uhr: Pause mit Znüni.
- 12.00 Uhr: Arbeitsluß, Mittagessen in der Fabrik.
- 13.15 Uhr: Arbeitsbeginn.
- 16.00 Uhr bis 16.15 Uhr: Pause mit „Bieri“.
- 20.30 Uhr: Arbeitsluß, Abendessen in der Fabrik.
- 22.00 Uhr (zirka): Ankunft im Kantonement — man fällt totmüde ins Bett. (Arbeitszeit netto 12½ Stunden täglich.)
- 4.15 Uhr: Tagwache.

Es ist verständlich, daß die Konservenfabrik in der kurzen Periode der verderblichen Gemüße Ueberstunden machen lassen muß. Indessen sehen wir uns gezwungen, an die Direktion des genannten Betriebes die Anfrage zu richten, ob es wahr ist, daß ein Teil der Belegschaft (sowohl Ausländer als auch Schweizer) veranlaßt wurde,

14 bis 17 Stunden ohne Schichtwechsel

durchzuarbeiten, und daß denjenigen, die zögerten, sich diesen Raubbau an ihrer Gesundheit gefallen zu lassen, die Kündigung (soweit aber Emigranten

in Frage kamen — der Urlaubsentzug) in Aussicht gestellt wurde?

Eine sehr unklare Angelegenheit bildet die Frage der Bezahlung.

Die zu leistende Arbeit bestand darin, Erbsenbüchsen aus großen Eisenfässern in versandbereite Kisten umzupacken. Manche Flüchtlinge fertigten täglich 200 Kisten ab. Ein Teil der Belegschaft hatte volle Erbsenfässer zur Entschotungsmaschine zu tragen usw. Der Stundenlohn bewegte sich zwischen 80 Rp. und Fr. 1.— pro Normalstunde, bezw. Fr. 1.10 und Fr. 1.30 pro Ueberstunde. Doch wurde den Flüchtlingen täglich der Betrag von Fr. 7.50 zugunsten der Lagerleitung abgezogen, angeblich Fr. 2.50 für Verpflegung, der Rest für Steuern, Versicherung, Krankenkasse usw. Die Verpflegung war gut und reichlich. Aber eine genaue Aufklärung darüber, aus welchen Posten sich der täglich abgezogene Betrag von Fr. 7.50 zusammensetzt, wurde nicht erteilt. Vielleicht kann Herr Otto Zaugg, der für die Unterbringung und Vermendung der Emigranten verantwortlich ist, Auskunft geben und auch erklären, warum der Abzug in Genf a. B. nur Fr. 5.20 ausmacht.

Ferner wird uns berichtet, daß ein in der Konservenfabrik Frauenfeld tätiger Betriebsleiter, namens Solenstein, einem Arbeiter einen Fußtritt versetzt und einem zweiten Arbeiter gegenüber sonstwie tätlich geworden ist. Die Belegschaft der Emigranten hat darauf spontan die Arbeit niedergelegt und erzwungen, daß genannter Solenstein sich entschuldigte. Wir fragen die Direk-

Die politische Lage in Italien

Täglich ein halbstündiger Streik für den Frieden

D. P. Von einem aus Mailand zurückgekehrten tessinischen Kaufmann aus Parafiso (Lugano) wird uns berichtet, daß die Spannung unter der italienischen Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterschaft, unvermindert anhält.

In sämtlichen großen Mailänder Industriebetrieben wird täglich mit hundertprozentiger Disziplin die Arbeit während einer halben Stunde niedergelegt, als Demonstration für die Friedensforderung. Die Arbeiterschaft verbleibt dabei an der Arbeitsstelle und während des halbstündigen Streiks verharret sie in Ruhe. Aus den führenden Kreisen der Arbeiterschaft erklärt man, daß dieser halbstündige Streik durchgeführt wird, bis der entscheidende Schritt der italienischen Regierung erfolgt sei. Von gleicher Stelle wird erklärt, daß dieser halbstündige Streik nicht nur in Mailand, sondern überhaupt in allen Industriewerken Italiens von Bedeutung mit größter Entschlossenheit durchgeführt werde. Auf dem Verhandlungswege haben die Militärbehörden versucht, diese tägliche Demonstration abzustellen, jedoch hält die Arbeiterschaft mit Entschlossenheit daran fest.

Die gleichgeschaltete Presse

O. P. Die italienische Presse steht wieder ganz im Zeichen der Parole „Fortsetzung des Krieges“, wie sie von der Regierung des Marschalls Badoglio ausgegeben wurde. Die von den italienischen Blättern zitierten ausländischen Pressestimmen beschränken sich lediglich auf ausländische Kommentare über die Schwierigkeiten Italiens, sich aus dem Krieg zurückzuziehen.

Seit Montag bringen die italienischen Blätter auch wieder Äußerungen führender deutscher Persönlichkeiten; in den ersten acht Tagen nach dem Umsturz waren keine derartigen Notizen erschienen und es wurde überhaupt jede Anspielung auf den Nationalsozialismus vermieden.

Gleichzeitig bringen die Tageszeitungen und Illustrierten wiederum Bilder vom Kriegsgeschehen. Der „Corriere della Sera“ von gestern veröffentlicht im Bild Marschall Rommel bei einer Truppeninspektion in Saloniki.

Chiasso, 3. August. ag. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die italienischen Blätter künftighin viermal wöchentlich zwei Seiten stark und zweimal wöchentlich eine Seite stark erscheinen dürfen. An einem Tag der Woche erscheinen keine Zeitungen.

Abuschaffung des Faschistengrufes

Chiasso, 4. August. ag. Es wird gemeldet, daß die italienischen Behörden beschlossen haben, den Faschistengruß in der Armee abzuschaffen, wo er bei gewissen Gelegenheiten, vor allem bei fehlender Kopfbedeckung, noch angewendet wurde.

Meutereien in italienischen Gefängnissen

Chiasso, 3. August. ag. (F) In den Gefängnissen Turins kam es in den letzten Tagen zu Meutereien. Mehrere Gefangene konnten hierbei entweichen. Der Militärkommandant, General Adami Rossi, hat einen Aufruf erlassen in welchem erklärt wird, daß diejenigen Flüchtlinge, welche sich bis Dienstagabend stellen, nicht bestraft werden. Was die entwichenen politischen Strafgefangenen anbetrifft, wird die Möglichkeit einer Freilassung nicht

tion der Konservenfabrik Frauenfeld, ob ihr dieser Vorfall bekannt ist, und ob sie diesen Solenstein für sein brutales Verhalten, das mit antisemitischen Beschimpfungen verbunden war, in angemessener Weise zur Verantwortung gezogen hat. Die Fabrikdirektion ist doch, so hoffen wir, mit uns der Meinung, daß Behandlungsmethoden, die anderwärts auf sogenannte Ostarbeiter angewendet werden, bei uns nicht am Platze sind.

Schließlich werden wir darauf hingewiesen, daß in der Konservenfabrik Frauenfeld gelegentlich auch Kinder arbeiten, im Alter von 6 Jahren an aufwärts. „Die Arbeit bestand darin, daß die Kinder die gefüllten Konservendosen aus großen Tonnen in Kisten umpackten mußten; dabei waren die kleinen Kinder gezwungen, in die großen Tonnen hineinzuklettern, um die Dosen, die auf dem Boden lagen, zu erreichen.“

Gibt es in Frauenfeld keine Fabrikinspektion?

Wir fordern die Behörden auf, sich mit den Zuständen in gewissen Arbeitslagern und Fabriken eingehend zu befassen. Erscheinungen der beschriebenen Art, die der Schweiz nicht zur Ehre gereichen, dürfen nicht geduldet werden. Es handelt sich übrigens nicht ausschließlich um Emigrantenfragen, sondern auch darum, ganz allgemein der drohenden Ausbildung eines inhumanen Arbeitssystems, dem nach und nach ja auch Schweizer unterworfen werden, energisch entgegenzutreten.

Es gilt, Begriff und Maßstab der Menschenwürde zu verteidigen. Auch die geringste Bresche, die wir an dieser Front des sozialpolitischen Kampfes zulassen, kann sich in verhängnisvoller Weise zum Nachteil aller Werktätigen auswirken.

geprüft, so lange sie sich den Behörden nicht stellen. — Auch in den Mailänder Gefängnissen kam es zu Meutereien, doch gelang hier keinem Gefangenen die Flucht.

Grenzverkehr Italien-Schweiz

Chiasso, 4. August. ag. (F) Der Reisendenverkehr auf den Bahnhöfen zwischen Italien und der Schweiz hat fast ganz aufgehört. Die Ausreise aus Italien ist nur denjenigen Personen gestattet, welche einen Grenzpassierschein besitzen, sowie Schweizerbürgern, die nach Hause zurückkehren. Die Inhaber von Grenzpassierscheinen müssen die Grenze bei Ponte Chiasso überschreiten. Ausreisewilligungen für italienische Staatsangehörige werden kaum mehr erteilt.

Besetztes Europa

Angriff auf einen italienischen Posten in Savoyen

Lausanne, 3. August. ag. Aus St. Gingolphe wird gemeldet: In der Nacht zum Montag drang eine Gruppe junger Franzosen, die sich im Gehölz versteckt gehalten hatten, gegen 2 Uhr in das Dorf Novel ein und griff den dortigen italienischen Posten an. Einer der jungen Männer forderte den Postchef in italienischer Sprache auf, hervorzukommen. Als dieser der Aufforderung Folge leistete, erhielt er mit einer Art einen Schlag auf den Kopf. Der Täter bemächtigte sich unverzüglich der Waffen des Ueberfallenen, darunter einer Maschinenpistole. Zwei weitere Italiener wurden verletzt, davon einer tödlich. Die Angreifer nahmen hierauf alle Waffen und Munition des italienischen Postens, der fünfzehn Mann stark war, zu sich und verschwanden in den Bergen.

Die Besetzungsbehörden haben strenge Vorsichts- bzw. Vergeltungsmaßnahmen angeordnet und die Behörden von Novel sowie weitere Bürger verhaftet. Man erwartet eine große Suchaktion gegen die Gruppe, die etwa zwölf Mann stark war.

Zwei Polizisten niedergeschossen

Bonneville, 3. August. ag. Als zwei Polizisten sich mit drei vom Korrekationsgericht verurteilten Refraktären des obligatorischen Arbeitsdienstes dem Bahnhof von Bonneville (Haute Savoie) näherten, wurden sie von Kameraden der Verurteilten niedergeschossen. Die Täter sind mit den drei Verurteilten entflohen. Die Polizisten wurden in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus verbracht.

Argentinien wird unter Druck gesetzt

Neuyork, 3. August. (Erchange.) Der Direktor des Amtes für den Wirtschaftskrieg, Cowley, informierte die 16,000 amerikanischen Exportfirmen, daß alle Bewilligungszertifikate für die Ausfuhr amerikanischer Waren nach Argentinien rückwirkend ab 5. Januar 1943 widerrufen werden. Mit dieser Maßnahme ist praktisch der Export von den Vereinigten Staaten nach Argentinien eingestellt. Die „New York Herald Tribune“ bemerkt dazu: „Das Amt für den Wirtschaftskrieg hat mit dieser Maßnahme Argentinien unter einen schmerzlichen Druck gestellt. Es handelt sich um nichts an-

Ebene von Catania

Kriegsgefangene

bei diesen Kämpfen den Tod. Die kanadischen Truppen haben Regalbuto besetzt, während die Amerikaner auf ihrem Vormarsch auf der Straße Nicotia-Milretta die Städte Capizzi und Gerami eingenommen haben.

Das Hauptquartier der alliierten Luftwaffe teilt mit:

Am Montag wurden die Angriffe gegen die feindlichen Stellungen und Verkehrsverbindungen auf Sizilien fortgesetzt. Jagdbomber und mittlere Bomber griffen Adrano und die Häfen von Milazzo und Messina an. Weitere Verbände führten Angriffe auf Randazzo aus. Nach Angriffen gegen feindliche Handelschiffe an der griechischen Küste stand ein feindliches Schiff in Flammen, und ein weiteres war im Sinken begriffen. Unsere Jäger setzten ihre Patrouillentätigkeit fort. In der Nacht zum 2. August griffen unsere Bomber Eisenbahnziele in Neapel an. Im Verlaufe des Tages wur-

den sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sieben eigene Apparate werden vermisst.

Deutscher Bericht

Berlin, 3. August, ag. (DNB.) Auf Sizilien standen unsere Truppen besonders im mittleren Abschnitt der Front in schweren Abwehrkämpfen. Unter sehr hohen Verlusten und erheblichem Materialausfall brachen die Angriffe zum Teil in Nahkämpfen zusammen. Eine vorübergehend in eine Höhenstellung eingebrochene feindliche Kampfgruppe wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Die alliierten Invasionsbanknoten

London, 3. August, ag. (Reuter.) „Daily Mail“ meldet aus New York, daß auf den neuen Banknoten der Alliierten für die besetzten Gebiete auf der Rückseite die vier Freiheiten personifiziert abgebildet seien: Redefreiheit, Religionsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Befreiung von Not und Furcht. Die in Sizilien bereits herausgegebenen Noten haben einen Wert von einer Lira bis zu 1000 Lire. Die Noten sind derart gehalten, daß sie auch auf dem Kontinent verwendet werden können durch Ausdruck der in Frage stehenden Devisen und des Namens des betreffenden Landes. Ferner sind Invasionsbriefmarken in Vorbereitung.

Aus dem Dritten Reich

69 britische Kriegsgefangene erschossen

London, 4. Aug. ag. (Reuter.) Kriegsminister Sir James Grigg erklärte am Dienstag im Unterhaus, daß 69 Kriegsgefangene in Deutschland hingerichtet worden seien. Verschiedene von ihnen wurden getötet, als sie zu fliehen versuchten, was allerdings entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen nichts Außergewöhnliches ist. Aber eine große Zahl weiterer Gefangener wurde unter Umständen getötet, die von der britischen Regierung als unzulässig erachtet werden. Sie hat deshalb einen Protest erhoben und wird diesen Taten nach Beendigung der Feindseligkeiten bei der Fällung der Urteile gegenüber den Kriegsverbrechern Rechnung tragen.

Wird Schweden den deutschen Transitverkehr verbieten?

London, 3. August. (Exchange.) Der Stockholmer Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die schwedische Regierung nunmehr entschlossen sei, den Transitverkehr deutscher Truppen aus und nach Norwegen nicht mehr zu gestatten. Eine entsprechende Verlautbarung der Regierung stehe, wie dem Korrespondenten von autoritativer Seite versichert wurde, unmittelbar bevor. Die Einstellung des Transitverkehrs werde nicht etappenweise, wie eine Zeitlang vordem vorausgesetzt, sondern sofort vollständig erfolgen. Die schwedische Regierung begründe ihre Stellungnahme damit, daß bei Abschluß der Vereinbarung im Sommer 1940 in Norwegen kein Kriegszustand mehr bestand, daß sich die Situation aber heute grundlegend verändert habe und die dauernden alliierten Luftangriffe, sowie Kommandoüberfälle und Guerillakämpfe Norwegen heute wieder zum Kriegsgebiet machten.

Verschiedene Nachrichten

Neuer Geschwindigkeitsrekord

London, 3. August. (Exchange.) Oberleutnant Hough, Ingenieur-Pilot im amerikanischen Jägerkommando in England, hat einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt. Er erreichte im vertikalen Sturzflug eine Geschwindigkeit von mehr als 1250 Kilometer pro Stunde. Der Pilot erhielt eine hohe Auszeichnung für seine Leistung.

Hough stieg mit seinem „Lightning“ in eine Höhe von 12.000 Metern und ging dann im Sturzflug auf 4000 Meter herunter. Er hatte im letzten Februar bereits einen ähnlichen Versuch ausgeführt, als er mit einer „Thunderbolt“-Maschine einen Sturzflug von 13.000 auf 6.000 Meter gemacht hatte. Auch damals hatte er eine Geschwindigkeit erreicht, die um 1250 Kilometer pro Stunde liegt. Die genauen Flugzeiten sind Geheimnis.

Beide Flüge wurden in England durchgeführt. Der Pilot ist 36 Jahre alt.

England erhält amerikanische Schiffe

London, 3. Aug. (Exchange.) Premierminister Churchill machte im Unterhaus die Mitteilung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten 150 bis 200 Schiffe an England übertrug. Die Auslieferung habe bereits begonnen und werden im Laufe der nächsten zehn Monate abgewickelt werden. „Diese Uebertragung“, erklärte der Premier, „wird die Reserven englischer Seeleute abfordern, so daß die Personalressourcen beider Länder ökonomisch dem Hauptzweck zugewendet werden.“

Sabotage-Akte in Dänemark

London, 3. August. (Exchange.) Aus Dänemark hier eingetroffene Meldungen lassen auf eine starke Steigerung der Sabotageakte in den letzten Wochen schließen. Durch Explosionen wurden zerstört oder schwer beschädigt: Das Kolosseum-Kino in Kopenhagen, wo deutsche Filme gezeigt wurden, die Eisenbahnbrücke in der Nähe von Aarhus, sowie Dänemarks größte Eisenbahnwagenfabrik und das Transformatoren-Kraftwerk Esbjerg.

Höhepunkt im Kampf um Orel?

Deutscher Bericht

Berlin, 3. August, ag. (DNB.) Am Kubanbrückenkopf wurden mehrere Angriffe der Russen blutig abgewiesen. Der eigene Angriff nördlich Kubyschewo wurde erfolgreich fortgesetzt. An der Donezfront brachen mehrere, mit schwächeren Kräften geführte feindliche Angriffe zusammen.

Im mittleren Frontabschnitt, vor allem südwestlich Orel, setzte der Feind seine Durchbruchversuche unter Einsatz neuer starker Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte fort. Unsere heldenhaft kämpfenden Gruppen wehrten alle feindliche Angriffe ab und gewannen, von der Luftwaffe unterstützt, vorübergehend verlorengegangenes Gelände im Gegenangriff zurück. Abermals wurde eine große Zahl von russischen Panzern vernichtet.

Auch südlich des Ladogasees traten die Russen nach heftiger Artillerievorbereitung mit starker Fliegerunterstützung erneut zum Angriff an. Sie wurden in harten Nahkämpfen und zum Teil im Gegenstoß unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Ostfront verloren die Russen am 1. und 2. August in Luftkämpfen und durch die Flakabwehr 227 Flugzeuge.

Frontbericht aus Moskau

Moskau, 3. August, (Exchange.) Die letzten Frontberichte bestätigen, daß der Kampf um Orel den Höhepunkt erreicht hat. Die Deutschen haben an diesen Abschnitten sechs Reserve-Divisionen Infanterie und zwei Tank-Divisionen eingesetzt, die seit dem frühen Morgen zum Gegenangriff angetreten sind. Die Deutschen haben ihre besten Truppen der russischen Armeegruppe entgegengeworfen, die vom Norden kommend, in südwestlicher Richtung vorstößt und die Bahnlinie nach Brjansk zu durchschneiden sucht. In einem Tagesbefehl General Models heißt es, daß die Truppenkommandanten dafür verantwortlich sind, daß die „Umgehung der Riegelstellung Orel unter allen Umständen“ verhindert wird.

Der Brennpunkt der Kämpfe hinter den deutschen Linien liegt zurzeit bei den Bahnstationen Kontinetz und Stish — erstere auf halbem Wege zwischen Orel und Brjansk, die zweite knapp 14 Kilometer von Orel entfernt.

Bei Kontinetz hatten die Kosaken einen starken Stützpunkt errichtet, zu dem inzwischen eine Garde Panzerbrigade vorstossen konnte. Diese Verbände sind dann von den Deutschen umfaßt worden und kämpfen jetzt erbittert in einer Art Igelstellung nach deutschem Muster. Bei Stish verteidigen sich die Deutschen innerhalb eines „Igels“, der aus Dutzenden von eingegrabenen Tanks aller Typen besteht.

An der Südfront ist es den Deutschen bisher nicht gelungen, das Ziel ihrer Offensive zu erreichen: Liquidierung des von den Russen am Westufer des Mius er-

richteten Brückenkopfes Matwejew-Kurgan. Die Kämpfe halten an. Letzte Frontberichte stehen noch aus.

Nachtbericht aus Moskau

Moskau, 4. August. (Exchange.) Mit einem weiteren Vormarsch von 7 bis 9 Kilometern in allen fünf Hauptkampfbzonen rund um Orel, haben sich die Russen nunmehr der hartumkämpften Stadt an zwei Fronten bis zu 8 bzw. 11 Kilometer genähert.

Die andere äußerst bedeutsame Entwicklung liegt darin, daß die deutsche Offensive im Raum von Woroschilowgrad völlig erfolglos zusammengebrochen ist und daß seit 12 Stunden keinerlei Angriffe mehr erfolgten.

An der Bahnlinie, die vom Osten her nach Orel führt, wurden am Dienstag unter schwersten und für beide Seiten sehr verlustreichen Kämpfen mehrere dicht hintereinandergestellte deutsche Verteidigungslinien durchbrochen. Nachdem russische Infanterie zunächst um 5 Kilometer vorgerückt war, mußte sie später wieder, einem kräftigen deutschen Panzerangriff weichend, auf die Ausgangslinien zurückfallen. Inzwischen war motorisierte Tankbekämpfung der Russen eingetroffen und die deutsche Panzerabteilung konnte in schnellem Abschuß von 21 Kampfwagen aufgerieben werden. Von da ab ließ der deutsche Widerstand erheblich nach und nach vor Anbruch der Nacht hatten die Russen bis zu der Bahnstation Donkino vorrücken können, die im Bajonettangriff besetzt wurde. Donkino liegt genau 11 Kilometer vor Orel. Beidseitig des Bahndamms wurde dann ein breiter Gürtel vom Feinde gesäubert.

Die an dem vom Süden nach Orel führenden Bahndamm vordringenden russischen Truppen liquidierten gleichfalls unter sehr schweren und blutigen Kämpfen die deutsche Igelstellung vor Stish, schlugen zwei deutsche Gegenangriffe ab und konnten anschließend auf 16 Kilometer breiter Front bis nach Stish selbst gelangen, der letzten Bahnstation an der Südbahn vor Orel, die nur 8 Kilometer von Orel entfernt liegt.

Völlig unabhängig von diesen Operationen entwickelt sich der russische Angriff von Bolchow her in Richtung Karatschew, an der Bahnlinie Orel-Brjansk. Die deutsche Heeresleitung sieht sich jetzt gezwungen, einen Teil der für Orel bestimmten Reserven in diesen Abschnitt zu dirigieren, da die Gefahr der Durchschneidung der Bahnlinie zwischen Karatschew und Chotynez sich immer mehr zu einer ernststen Bedrohung von Brjansk auswirkt.

In den Kämpfen seit dem Dienstag früh haben die Russen in rund fünfzig eroberten Ortschaften außerordentlich hohe Beute gemacht. Es wurden Verpflegungs- und Munitionslager vorgefunden, unterirdisch angelegte Benzinvorräte erbeutet und fünf komplett ausgerüstete Feldlazarette in Besitz genommen.

Das Oberkommando der russischen Luftwaffe meldet, daß während des Dienstagtags 180 deutsche Flugzeuge vernichtet wurden.

Auch der Verhörer unterstützte diese Auffassung. Doch zuerst sollte nun der Amerikaner Drawing noch einmal verhört werden.

„Ich werde mit diesem Amerikaner keine langen Tänze machen“, versicherte der Verhörer resolut. „Ich glaube nicht, daß wir etwas erreichen, wenn wir lange um die Sache herumreden. Einfach klipp und klar auf die Momente hinweisen, die auf seine Mitschuld am Mord schließen lassen, das werde ich, und wenn der Mann nicht ganz sauber auf den Nieren ist, so liegt auch für ihn ein Haftbefehl bereit. Der soll nicht glauben, er habe es in Regulabrag mit lauter Erboten zu tun. Den Haftbefehl nehme ich auf mich, meine Herren. Sollte sich später Drawnings Unschuld herausstellen, so kassiere ich eben meinen Rüffel ein. Ich werde sonst wie bald pensioniert.“

Während der letzten Worte hatte es geklopft, und jetzt erschien ein Landjäger und meldete, Drawing könne sofort vorgeführt werden.

„Also her mit dem Mann!“ sagte der Verhörer draufgängerisch.

Wieder begann das Frag- und Antwortspiel, an welchem sich Kimm aber nicht beteiligte. Er fixierte forschend den jungen, selbstsicheren Amerikaner. Wieder schilderte dieser seine überstürzte Abreise, die nur einer plötzlichen Laune entsprungen sein sollte. Und wiederum erklärte er rund heraus, daß er nicht die Absicht habe, über seine Beziehungen zu Frau Saalman näher auszufagen.

„Wissen Sie, daß Sie sich höchst verdächtig machen durch diese Weigerung?“

„Verdächtig? Den Unfall ver schuldet zu haben? Erstens einmal bin ich kein Idiot. Auf einer solchen Straße zu überholen, kann aber nur einem Idioten einfallen. Und zweitens liegen Beweise vor dafür, daß ich in jener Nacht gar nicht durch die Unglückschlucht gefahren bin.“

„Lassen wir die Verstellung, Mister Drawing“, machte der Verhörer kühl. „Es ist gleichgültig, ob Sie die Schlucht passiert haben oder nicht. Wichtig aber ist, daß Sie ein Stück weit auf der betreffenden Straße gefahren sind, um erst dann

nach Jnningen zu wenden. Darauf deuten die schwertrapierten Pneus und die Zeit, die Sie angeblich nur für die Strecke Oberheidsee—Jnningen benötigt haben wollen.“

Drawing neigte sich etwas vor und blickte dem Verhörer gespannt in die Augen. „Und was soll das? Das von der Unfallgesellschaft war also eine Lüge?“

„Lüge ist wohl nicht der absolut richtige Ausdruck“, bemerkte Sägeser.

„Sie stehen im dringenden Verdacht, den Chauffeur Junek mit Ihrem Wagen von der Absturzstelle weggeführt zu haben.“

War die Ueberraschung des Amerikaners gespielt? „Den Chauffeur Junek? Ja, meine Herren.“

„Und damit stehen Sie unter dem dringenden Verdacht, Beihilfe geleistet zu haben am Morde, der am frühen Morgen des siebzehnten August begangen wurde an Frau Saalman.“

Drawing hatte sich während der letzten Worte langsam erhoben. Zum ersten Male hatte ihn seine ruhige Sicherheit verlassen. Die Blicke der Beamten ruhten forschend auf seinem Gesicht, das unter der Sonnenbräune tief erbläht war.

„Sagen Sie das noch einmal!“ Mit heiserer Stimme stieß er diese Worte hervor. „Ich habe Sie wohl nicht recht verstanden.“

Dann preßte er die Handflächen gegen beide Schläfen und stand so eine ganze Weile.

„Meine Herren, was Sie da sagen, kommt mir so überraschend, das klingt so ungeheuerlich, daß Sie mir schon ein wenig Zeit lassen müssen.“

„Antworten Sie bitte! Was haben Sie zu Ihrer Entlastung zu sagen?“

„Daß ich noch hier vor Ihnen stehe, sollte mich doch entlasten. Glauben Sie denn, ich fände noch den fruchtigen Mut zum Weiterleben nach einer solchen Tat? Und was soll das überhaupt heißen? Alle Welt glaubt an einen Unfall. Ermordet, sagen Sie? Worauf, um Himmelswillen, stützen Sie diesen furchtbaren Vorwurf?“

„Der Mord, der so inszeniert wurde, daß alle

Welt an einen Unfall glauben mußte, ist am Vortage vorbereitet worden von dem flüchtigen Chauffeur Junek und seinen Helfershelfern.“

Der Amerikaner hatte indessen seine Fassung wiedergewonnen.

„Meine Herren“, sagte er gepreßt, „ich weiß nicht, was ich tun soll, um den furchtbaren Verdacht, in den ich da geraten bin, zu zerstreuen. Nur die restlose Aufklärung der Affäre kann mich wohl entlasten. Entschuldigen Sie meine etwas leichtfertigen Antworten von gestern, Herr Hauptmann... Sätte ich nur am Anfang alles gewußt! Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie haben Gelegenheit, mich ständig zu überwachen; ich entziehe mich dieser Ueberwachung nicht. Ich bleibe hier, bis die Schuldigen ihren Richtern überwiesen werden. Und ich tue noch mehr, um Sie zu überzeugen. Wann und wo ich Ihnen behilflich sein kann, will ich es aus besten Kräften sein. Gemügt Ihnen das vorläufig? Nehmen Sie diesen Vorschlag an! Wenn ich dem Vertreter meines Landes in Bern Mitteilung mache von meiner Inhaftierung in einer so scheußlichen Mordsache, so wird eine große Affäre daraus. Ganz gewiß! Und vielleicht ist Ihrer Sache, die auch die meine ist, damit nicht gebient.“

Die Männer schwiegen eine Weile. Schließlich sagte der Verhörer etwas unsicher:

„Herr Hauptmann, was ist Ihre Meinung? Sie kennen sich in dieser verzwickten Affäre doch besser aus.“

Sägeser schaute nachdenklich zu dem Amerikaner hinüber. Das war keine Schauspielerei! Diese Erregung war echt.

Man sollte das Angebot Drawnings annehmen, meinte er zögernd. Kimm nickte zustimmend, und darauf fuhr Sägeser etwas erleichtert fort:

„Es muß sich noch ein zweiter Wagen in der Nähe aufgehhalten haben in jener Unglücksnacht, wenn wir von Herrn Drawnings Mitwirkung einmal absehen.“